



# Muss den Tannen

## Amtsblatt für Allgemeines Anzeiger

Von der

## Altensteig, Stadt und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.

Einrückungspreis für Kleinanzeigen und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pf. bei mehrmal. je 6 Pf. auswärts je 8 Pf. die 10spaltige Zeile über deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

### Amtliches.

Die Voranmeldung der Pferde im Bezirk Calw findet statt: Donnerstag den 26. September in Sonnenhardt, vorm. 8.30, in Teinach mit Umberg und Javelstein, vorm. 9.30, in Schmich, vorm. 10.45, in Oberkollwangen mit Regenbach, vorm. 11.30, in Breitenberg, nachm. 12.30, in Remweiler mit Hoffstett, nachm. 1.30. Freitag den 26. Sept. in Nischelberg, vorm. 9.00, in Nischalben, vorm. 10.30, in Hornberg, vorm. 11.00, in Zwörzenberg, vorm. 11.45, in Martinsmoos, nachm. 3.15, in Oberbaugstett, nachm. 4 Uhr, in Neubulach mit Altbulach und Niebelsberg, nachm. 5 Uhr.

### Tagespolitik.

In früheren Kriegen wehten den Truppen die Fahnen voran als ehrenwürdige Zeichen der Tapferkeit und Zusammengehörigkeit. In geschlossenen Reihen gingen die Gegner aneinander los. Die modernen Schlachten kennen aber keine geschlossenen Reihen mehr. Damit ist auch die Zeit der Fahnen vorbei. Das sächsische konservative "Vaterland" schreibt: "Am besten wäre es, man ließe die Fahnen zu Hause, denn einen erkennbaren Zweck und Nutzen haben sie überhaupt nicht. Sie bilden im Gefecht einen beständigen Gegenstand der Sorge für den Bataillonkommandeur und die Offiziere, ein halbes Duzend der tüchtigsten Unteroffiziere geht den Kompagnien im Gefecht verloren, und im Quartier muß stets ein besonderer Posten zur Bewachung der Fahne aufgestellt werden. Jeder, der einen Feldzug mitgemacht hat, wird zugeben, daß die Fahne ein überflüssiger Ballast ist, mit dem man im Kriege die Infanterie nicht länger beschweren sollte."

Das dem Zweikindersystem hulbigende hochkultivierte Romanentum wird durch die kinderreichen weniger bequemen Germanen bedrängt. Die germanischen Deutschen ihrerseits werden aber durch die noch kinderreicheren und noch anspruchsvolleren Slaven nach dem Westen geschoben. So scheint es wenigstens, wenn man von den Fortschritten der Polen an der Ostgrenze liest, die sich bei aller Armut und Bedürfnislosigkeit fast mahlos vermehren. Das ist eben der Lauf der Welt: Sobald eine Nation überfeinert und anspruchsvoll wird, läßt ihr Wachstum nach. Ein roheres, aber zungunfertigeres Volk tritt an ihre Stelle und freut sich so lange des errungenen Besitzes, bis auch es vom wachsenden Wohlstand verweichlicht wird. Der Zug geht merkwürdigerweise auch hier von Osten nach Westen. Im Interesse der Kultur ist dies eben Seelage zu bedauern, aber die erwähnte Erscheinung entspricht schließlich nur einem notwendigen Naturgesetz, das der Entvölkerung der Erde vorbeugt. Das Wachstum der slavischen Stämme wird uns in Deutschland besonders durch die Zunahme der Polen in der Provinz Posen und anderwärts bemerkbar. Es ist Thatsache, daß die deutschen Unterthanen polnischer Zunge, trotz aller Germanisierungsversuche und Anlauf polnischer

Güter durch die deutsche Regierung an Zahl immer mehr anschwellen und sich nach und nach auch in den Städten breit machen, wo sie früher nur eine untergeordnete Rolle spielten. Selbst Bezirke im Westen Deutschlands, wie das westfälische Industrieviertel sind von den genügigen polnischen Arbeiterfamilien in den letzten zwei Jahrzehnten geradezu überschwemmt worden, die von Kaffee, Schnaps, Brot und Kartoffeln bei niederem Lohne zu leben verstehen, und in Berlin zählen die polnisch Redenden neuerdings zu Tausenden; sie haben dort eigene Kirchen, Zeitungen u. s. f. Das giebt zu ernstlichen Bedenken Anlaß und läßt den jetzigen glänzenden Zug des deutschen Kaisers nach Polen, in das Zentrum der deutschen Polenbewegung, in einem besonderen Licht erscheinen. Es ist noch ein Glück, daß die einzelnen slavischen Stämme dieses und jenseits der deutschen Grenze wenig Amsleit zeigen. Der Pole eifersüchtelt mit dem Russen, der Tscheche mit dem Slovenen und so fort, so daß es der Regierung nicht allzuschwer ist, den polnischen Nachzuzwachs der Slaven hinarzujhalten. Gegen ihren Zahlenzuwachs aber kann nur eine stärker entfaltete Genügsamkeit, Einfachheit und Energie auf die Dauer ein Gleichgewicht schaffen.

Die von manchen französischen Blättern wieder aufgenommene Erörterung des Planes eines Bündnisses zwischen Frankreich und Spanien ruft in der öffentlichen Meinung des letztgenannten Landes nur sehr schwachen Widerhall hervor, da man der Auseinandersetzung hierüber schlechterdings keine praktische Bedeutung belegen zu sollen glaubt. Die von Ministerpräsident Sagasta vor kurzem im Verlaufe einer Unterredung gemachte Bemerkung, daß die gegenwärtige Lage Spaniens demselben eine großzügige Politik, die auf das Bündnis dieses Staates mit einer anderen Macht oder seinen Beitritt zu einer der bestehenden Gruppen zum Ziele haben würde, nicht gestatte, hat einer vom größten Teile der politischen Kreise geteilten Uebersetzung Ausdruck gegeben. Eine in maßgebender Stellung befindliche Persönlichkeit, die über die in den letzten Tagen neuerlich verbreiteten Gerüchte, betreffend angebliche Verhandlungen des Madrider Kabinetts über die Anbahnung enger Beziehungen Spaniens zu einer anderen Macht, befragt wurde, bestritt diese Behauptung mit der gleichen Begründung wie der Ministerpräsident, indem sie betonte, der Gesamtzustand Spaniens sei zur Zeit kein derartiger, daß es sich auf die Herstellung eines solchen Verhältnisses zu einer der Großmächte unter günstigen Bedingungen Hoffnung machen könnte.

Präsident Roosevelt kam in einer Rede, die er in Proctor im Staate Vermont hielt, wiederum auf die Monroe-Doktrin zu sprechen. Er führte aus: Wir glauben

an die Monroe-Doktrin keineswegs als ob sie ein Angriffsmittel wäre. Sie bedeutet nicht, daß wir gegen irgend eine Macht aggressiv sind. Sie bedeutet vielmehr nur, daß wir als größte Macht dieses Kontinents dem zuerst unter der Präsidentschaft Monroes aufgestellten Grundsatz treu bleiben, daß dieser Kontinent von keiner europäischen Macht, welche es auch sei, als ein Gegenstand politischer Kolonisation betrachtet werden darf. Das ist eine Doktrin des Friedens, eine Doktrin, bestimmt dazu, auf diesem Kontinent die Möglichkeit zu sichern, daß die Vereinigten Staaten sich im Frieden auf ihren eigenen Wegen entwickeln. Die Doktrin wird so lange respektiert werden, als wir eine starke Marine haben, nicht viel länger. Im Privatleben ist derjenige, welcher versichert, er wolle etwas thun, was er dann nicht voll vertritt, immer ein verächtliches Geschöpf und als Nation wäre das letzte, was wir uns gestatten dürften, eine Position einzunehmen, die wir nicht zu behaupten beabsichtigen. Prahlerei und Ruhmsüchtheit sind im Privatleben fast immer das Zeichen eines schwachen Mannes, eine Nation, die stark ist, hat es nicht nötig, ihre Staatsmänner ihrethalb prahlen zu lassen. Am allerwichtigsten duldet eine Nation von Selbstachtung, daß ihre die staatlichen Vertreter irgend einer andern Macht zu nahe treten, sie bedrohen oder insultieren. Unsere Haltung gegen alle Mächte muß von so würdevoller Höflichkeit und Achtung sein, als wir selbst wollen, daß sie uns bezeugt werde. Wir dürfen ihnen nicht mehr Unrecht thun, als wir uns eventuell von ihnen gefallen lassen. Aber wenn wir eine Position einnehmen, wollen wir uns vor Augen halten, daß ihre Aufrechterhaltung von uns selbst abhängt und zwar abhängt davon, daß wir zeigen, wir haben die Fähigkeit, sie aufrecht zu erhalten. Schande über uns, wenn wir die Monroe-Doktrin verfechten und dann, wenn unser Anspruch in Zweifel gezogen wird, zeigen, daß wir eine leere Prahlerei vorgebracht haben und daß wir nicht imstande sind, unsere Worte durch Thaten zu unterstützen.

### Landesnachrichten.

Die Gemeinde **Edhausen** hat den Bau einer Wasserleitung im Anschlag von 50-55,000 Mark beschlossen.

Der rohe Mensch, der in **Neuenbürg** die Handrede des Fr. Maich abschritt, ist nun ermittelt und wird dafür sicher eine schwere Strafe bekommen. Es ist der verheiratete Pfarrer Robert Bauer von Neudach. Derselbe wohnte im Hause des Maich, wo er manche Unzuträglichkeiten bereitete und Bosheiten verübte. Auf ihn fiel deshalb begründeter Verdacht der Thäterchaft. Nach längerem Leugnen gestand er dem Landjäger gegenüber den Frevel ein.

**Wildbad**, 2. September. Heute wurde das Kinderfest in üblicher Weise abgehalten. Um 1 Uhr bewegte sich der städtische Zug der fröhlichen Kinder nach dem Festplatz

### Sehestrucht

Wo das Wort nicht mehr gilt und der Eid nicht geachtet ist, — löst die Ehre auf und Redlichkeit; die menschliche Gesellschaft zertrötet sich in Banden, und das Menschenleben ist ein ewiges Spielbühnchen.

### Der Hohn der Fremden.

Roman in drei Teilen von D. Elster.

(Fortsetzung.)

„Und ob ich den Justizrat Eichhorn kenne! Das ist der berühmteste Anwalt in ganz Berlin geworden! Ja, wenn wir den für unsere Sache interessieren könnten, dann hätten wir gewonnen.“

„Also der Justizrat lebt noch?“

„Freilich! Geheimer Justizrat ist er geworden und wohnt in der Charlottenstraße.“

„So fahre ich morgen zu ihm, um ihn um Rat zu fragen.“

Es war, als ob in dieser Nacht in dem sonst so stillen Gasthaus „Zur silbernen Preiße“ Geister und Geispenster ihr Wesen trieben. Sowohl in der Wohnung des biedereren Gastwirts, als in den Zimmern des jungen Ehepaars wollte die nächtliche Ruhe nicht einkehren. Lichter wurden ausgelöscht, um nach kurzer Zeit wieder angezündet zu werden, denn die Bewohner des Hauses fanden den Schlummer nicht und erhoben sich von ihrem Lager, um in nervöser Hast hin und her zu eilen. Die Geheimnisse der Familie Wölffsheim wurden wieder und wieder besprochen und von allen Seiten beleuchtet. Die Schicksale der armen Gräfin Gualietta waren der Gegenstand eingehender Gespräche zwischen dem braven Gastwirt und seiner Ehehälfte, ebenso wie die Zukunft des Sohnes und des Entfels der Unglücklichen durch Eleonore und ihren Gatten immer aufs

Neue besprochen wurde. In der allgemeinen Aufregung und Unruhe bewahrte nur Einer seine Ruhe und schlummerte sanft zwischen all den Gespenstern und Phantomen der Vergangenheit und der Zukunft: das war der kleine Sylvester — oder Wolf Ruithart, wie er fortan heißen sollte.

### 5. Kapitel.

Graf Hasso war von der Riviera nach Schloß Wölffsheim zurückgekehrt. Sein Gesundheitszustand hatte sich nicht gebessert. Er fühlte sich matt und schwach und war von trüben Ahnungen erfüllt. Aber nicht nur sein körperliches Befinden war der Grund seiner Niedrde gewesen, sondern mehr noch eine geschäftliche Angelegenheit, die ihn schon mehrere Monate beschäftigt hatte. Sein und seines Sohnes kostspieliges Leben hatten große Summen verschlungen; von den Einkünften Wölffsheims war nichts übrig geblieben, ja, es war mehr verbraucht worden, als eingekommen war, so daß sich Graf Hasso einer ansehnlichen Schuldenlast gegenüber sah. Schloß Wölffsheim als Fideikommiss durfte nicht belastet werden, vor Allem nicht durch Graf Hasso, der noch immer nicht als wirklicher Erbe und Fideikommissinhaber galt. Der Graf mußte sogar fürchten, wegen der Vergabung der Wölffscheimer Einkünfte vom Gericht zur Rechenschaft gezogen zu werden, da die Fideikommissbestimmungen ihm als Verweier nur dreitausend Thaler von den Einkünften überwiesen, während der Rest der Einkünfte zu Gunsten der Erben sicher angelegt werden sollte. Graf Hasso hatte hieran niemals gedacht; er hatte gewirtschaftet, als sei er der wirkliche Besitzer, und alle Einkünfte in seinem Interesse verbraucht. Da er Schloß Wölffsheim mit Schulden nicht belasten konnte, so hatte er Schloß Halderberg, sein Privatbestium, mit Hypotheken so sehr überlastet, daß von der Besigung nichts mehr sein eigen war, und Halderberg die

Last nicht mehr zu ertragen vermochte. Wenn der Graf nicht einige Hypotheken abzutragen im Stande war, mußte Schloß Halderberg unfehlbar unter den Hammer des Auktionators kommen. Wäre Hasso wirklicher Besitzer von Wölffsheim gewesen, so hätte er fast unerschöpflichen Kredit gehabt, aber unter den obwaltenden Umständen schente sich jeder Bankier, dem Grafen noch mehr Geld vorzuschießen, da dieser keine reale Sicherheit mehr leisten konnte. In Folge dessen hatte sich der Graf an die Gerichte mit dem Antrag gewandt, die verschollene Gattin und den verschollenen Sohn seines Bruders für tot zu erklären und ihn, den nächstberechtigten Agnaten, in den rechtlischen Besitz des Fideikommisses einzusetzen. Jetzt hielt er das vorläufige Erwidnungsschreiben des Gerichts in Händen. Die Behörde gab ihm auf, noch nähere Erkundigungen über den Verbleib des Grafen Ruithart, des Sohnes des Grafen Wolf Ruithart, einzuziehen, da ein Gericht bejahe, Graf Ruithart sei in Amerika gesehen worden. Von Seiten des Gerichts soll dann ein Aukruf an den Verschollenen erlassen werden. Fährten diese Maßregeln nicht zum Ziel, den Vermissten herbeizuschaffen oder Nachrichten über seinen Tod zu erhalten, dann stände der Einsetzung des Grafen Hasso als Fideikommissinhaber nichts mehr im Wege.

Der Graf wußte, daß über diese Erkundigungen und Bekanntmachungen eine Zeit lang vergeben würde. Er konnte aber nicht mehr lange warten, er hatte gehofft, so gleich oder doch nach wenigen Wochen zum Ziel zu gelangen. Wenn es ihm doch nur möglich wäre, den Tod des Grafen Ruithart, an dem er selbst nicht im Mindesten zweifelte, nachzuweisen. Wenn Ruithart noch lebte, dann würde er sich gewiß schon gemeldet haben, denn es war nicht anzunehmen, daß Gualietta ihren Sohn über seine Abkunft im Ungewissen gelassen hätte.

auf dem Windhof. Hier wurden die Kinder von der Stadt bewirtet. Außerdem erhielt jedes Kind ein hübsches Geschenk. Außer der Stadtverwaltung hat auch die Kgl. Padvverwaltung, die einen namhaften Beitrag gegeben hat, sowie Hr. Baron v. Mollie, der die Kinder mit Gaben erfreute, Anspruch auf den Dank der Kinder und deren Eltern.

**Stuttgart, 31. Aug.** Nach den reichsgesetzlichen Ausführungsbestimmungen zu dem am 1. April nächsten Jahres in Kraft tretenden Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetz sind als Untersuchungsstellen in Württemberg für das in das Zollinland eingehende Fleisch die Hauptzollämter in Friedrichshafen, Stuttgart, Heilbronn und Ulm vorgesehen. Als Einfuhrstelle kommt für Württemberg nur Friedrichshafen in Betracht. Postsendungen von aus dem Ausland kommenden Fleisch können über sämtliche Grenzstellen erfolgen. Die landesrechtlichen Vollzugsvorschriften werden erst später bekannt gegeben werden.

**Dürrenmühlacker, 2. September.** Der Bahnhofoberaufseher Lind verlegte sich durch einen Schnitt an der Hand. Er beachtete die kleine Verletzung anfänglich nicht. Nach mehreren Tagen traten Schmerzen ein, außerdem schwoll die Hand und der ganze Arm an, Blutvergiftung trat ein und raffte den im 64. Lebensjahr stehenden Mann hinweg. Er hatte 36 Jahre Dienstzeit hinter sich und wäre nächstes Jahr in den Ruhestand getreten.

**(Verstorbener.)** Seit einiger Zeit treibt sich in Stuttgart und in den umliegenden Orten ein Betrüger herum, der insbesondere Inhaber von offenen Verkaufsgeschäften dadurch geschädigt, daß er im angeblichen Auftrag eines Verlagsgeschäfts Inserate sammelt, sich auch Eliches ausfolgen läßt und Anzahlungen erhebt, ohne daß er die Aufsicht ausführt. Vor diesem Betrüger, der zweifellos mit dem mehrfach vorbestraften, steckbrieflich verfolgten 29 Jahre alten Kaufmann Carl Thuman von dort identisch ist, wird gewarnt und um seine Festnahme ersucht. — Samstag mittag verunglückte in Lüdingen der verheiratete Tagelöhner Krauer dadurch, daß ihm ein Kollwagen auf einen Fuß aufsaß und denselben regelrecht spaltete. Unter den gräßlichsten Schmerzen wurde der Verletzte in die chirurgische Klinik verbracht. Ein Schüler der Cannstätter Realschule wurde so unglücklich vom Rad geschleudert, daß er bewußtlos liegen blieb. Einige Herren aus Paris, die zufällig mit ihrem Automobil vorüberfahren, brachten den Verletzten nach dem Bezirkskrankenhaus. — In Kommlshausen O.N. Cannstatt hatte eine nicht vermögliche Weingärtnerfamilie ein Kapital von 700 M. zusammengespart, um damit einem Sohn in Amerika auf einer Farm anständig machenden Sohn eine notwendige Unterstützung zukommen zu lassen. Allen Umständen nach zu schließen hat nun ein mit den Lokalverhältnissen unbekannter Dieb diese Summe gestohlen und ist daher der Zammer im Hause groß.

**Landau (Pfalz), 2. Sept.** Auch hier beschloß die Metzger-Zwangsgenossenschaft von heute ab einen Preisausschlag von 8 Pfg. für das Kilo auf sämtliche Fleischsorten. Fremdling muß es aber erscheinen, daß das Kilo Ochsenfleisch für das Militär für 1 M. 08 Pfg. geliefert werden kann, während das Publikum es mit 1 M. 52 Pfg. bezahlen muß.

**Dresden, 2. Sept.** Wie die „Sächsische Arbeiterzeitung“ andrechnete, stehen im Vogtlande 4000 Webstühle still.

**Leipzig, 3. Sept.** Das schwerste Unglück, das die Baugeschichte Leipzigs bisher zu verzeichnen hatte, ereignete sich heute nachmittag gegen 1/2 5 Uhr, im Vororte Schönefeld. Die Gemeinde über 10 000 Seelen stark, baut sich eine eigene Wasserleitung und der Wasserturm ist bereits bis zur Höhe von 22 Meter gediehen. 27 Arbeiter waren im Inneren des Turmes beschäftigt. Sie hatten sich um

4 Uhr nach unten begeben, um ihr Bieperbrod einzunehmen und begaben sich gegen 1/2 5 Uhr wieder auf die Baute, um die Arbeit fortzusetzen. Bereits hatten die Ersten der Arbeiter die obersten Sprossen einer großen Leiter erreicht, als diese durch irgendwelchen unglücklichen Umstand ins Schwanken geriet, dabei einen Balken erschlug und aus dem Gefüge drückte. Wie ein Kartenhaus brach sofort das ganze Sanktgerüst zusammen. Die aufgestapelten Mauersteine — man sagt 6000 Stück — stürzten im Verein mit dem Gebälk ab und unter den Trümmern lagen am Boden alle 27 Arbeiter. Ein gellender Schrei war von dem beaufsichtigenden Polier gehört worden, ebenso das Krachen der Balken — er stürzte aus der Baubude, in welcher er sich noch befand, herbei und übernahm sofort die Größe des Unglücks. Er gelangte durch die noch nicht zugesepten Thür gelasse des Unterbaues in das Turminnere — Magelante drangen von überall her an sein Ohr, jammernd riefen die noch Lebenden um Hilfe. Leute liefen hinzu — rasch wurden die notwendigen Vorkehrungen zur Befreiung der Unglücklichen getroffen. Kerze Schönefelds waren schnell zur Stelle. Mühjam ging das Werk der Vergung der Unglücklichen vor sich — Gebälk und Steine verschütteten Einzelne fast ganz. Nach und nach brachte man neun Tote, 14 Schwerverletzte und drei Leichtverletzte aus den Trümmern. Einer der Schwerverletzten starb auf dem Wege zum Krankenhaus, und leider ist zu befürchten, daß eine Anzahl der im Krankenhaus Befindlichen nicht mit dem Leben davonkommen wird: denn schwere Schädelverletzungen; doppelte Bein- und Rippenbrüche sowie innere Verletzungen sind zu konstatieren. Fast alle der Unglücklichen sind Familienväter. Herzzerreißende Szenen spielten sich an der Unglücksstätte ab — jammernd riefen Mütter und Kinder nach dem Gatten, dem Vater. Gegen 8 Uhr abends lagerte Dunkel auf dem Platze, der noch immer von Tausenden umfanden wurde. Die Leichen wurden auf den Schönefelder Friedhof transportiert. Die Staatsanwaltschaft leitete sofort die notwendigen Untersuchungen ein, ob ein strafbares Verschulden vorliegt.

Vom 1. Oktober an wird in Berlin allwöchentlich ein neues Organ, die Deutsche Arbeitgeberzeitung, erscheinen. Sie soll, wie es in dem Propekt heißt, den Arbeitgeberstand in seiner Organisation vertreten und ist als Waffe des organisierten Arbeitgeberstandes gegen die organisierten Arbeiter gedacht.

**Posen, 3. Sept.** Um 7 Uhr 45 Min. vormittags begab sich der Kaiser an der Spitze der Fahnenkompagnie, gefolgt vom Grenadierregiment Graf Kleist von Nollendorf, auf das Paradeplatz bei Lawica, mit ihm zu Pferde der Kronprinz. Um 8 Uhr 20 Min. folgte im Wagen die Kaiserin, geleitet von einer Eskadron Jäger zu Pferd, ebenso die hier eingetroffenen Prinzen. Bei Eduardsfelde hatten die Kriegervereine der Provinz Posen Aufstellung genommen. Das Wetter ist brachsvoll.

**Posen, 4. Sept.** Die Antwort des Kaisers auf die Huldbigungsansprache des Provinziallandtagsmarschalls von Wilamowitz-Möllendorf bei Annahme des Ehrentranles lautete folgendermaßen: „Die patriotischen Worte, durch welche Sie mir und der Kaiserin die Bestimmungen der Provinz Posen entgegengebracht haben, erfüllen unsere Herzen mit Freude und Dank. Sie finden ihre Bestätigung durch den patriotischen Empfang seitens der hiesigen Bevölkerung. Wir befinden uns hier in einer treuen deutschen Stadt und treu ist die Arbeit, welche die Deutschen zur Hebung des Landes hier vollführen. Soll diese Arbeit, deren Endziel die Hebung von Land und Volk ist, zum Ruh und Frommen des Ganzen gelingen, so ist es notwendig, einmal, daß die Deutschen ihren Erbfehler des Parteihaders ablegen, daß der Einzelne das Opfer seiner ausgeprägten Individualität zu bringen bereit ist, um in der Gesamtheit mit Allen vereint zu wirken, so wie einst die Ritter des

deutschen Ordens, auf persönliche Ungebundenheit und Bequemlichkeit verzichtend, sich zu dem festen Gefüge des Ordens zusammenscharten, um in anhaltend harter Arbeit die deutsche Kultur zu verbreiten. Zum Anderen versteht es sich von selbst, daß meine Beamten unbedingt nach meinen Direktiven und gehorjam meinen Befehlen ohne Heuboden die Politik durchzuführen, welche ich für das Wohl der Provinz als richtig erkannt habe. Das Zusammenwirken von Volk und Beamtenchaft unter der Leitung der Krone wird nicht ermangeln, im Laufe der Jahre die segensreiche Entwicklung der Provinz zu fördern. — Ich beklage tief, daß ein Teil meiner Unterthanen nichtdeutschen Stammes sich nur schwer in unsere Verhältnisse zu finden scheint. Der Grund dazu dürfte in zwei Irrtümern zu suchen sein. Einmal wird in ihnen wahrgenommen die Besorgnis vor Antastung ihrer Konfession. Wer behauptet, daß man Unterthanen katholischer Konfession Schwierigkeiten in der Ausübung ihres Glaubens gemacht oder sie gezwungen werden sollen, von demselben zu lassen, macht sich einer schweren Lüge schuldig. — Meine ganze Regierungszeit und meine Worte in Aachen beweisen, wie hoch ich die Religion, das heißt, das persönliche Verhältnis jedes Menschen zu seinem Gott, achte, und er beleidigt durch eine solche Verleumdung den Nachfolger des großen Königs, der erklärt hat, ein Jeder solle auf seine Façon selig werden. Der zweite Irrtum ist der, daß die Besorgnis wachgehalten wird, daß die Stammeseigentümlichkeiten und Ueberlieferungen ausgelöscht werden sollen. Dem ist nicht so. Das Königreich Preußen setzt sich aus vielen Stämmen zusammen, welche stolz sind auf ihre frühere Geschichte und ihre Eigenart. Das hindert sie jedoch nicht, vor allen Dingen brave Preußen zu sein. So soll es auch hier sein. Ueberlieferungen und Erinnerungen können ruhig bestehen, allein sie sind Geschichte, der Vergangenheit angehörig. Jetzt leane ich hier nur Preußen, und bin ich es der Arbeit meiner Vorfahren schuldig, dafür zu sorgen, daß diese Provinz unaufhörlich mit der preussischen Monarchie verknüpft ist, daß sie stets gut preussisch und gut deutsch bleibe. Diesen Becher, gefüllt mit dem Saft der Reben, die an den Ufern des schönen Rheines gewachsen sind, leere ich auf das Wohl der Provinz Posen und ihrer Hauptstadt an der Warthe!“

Das polnische Blatt „Praca“ in Posen ist wegen mehrerer Artikel gegen die Regierung in den letzten Tagen dreimal konfiszirt worden. Der Chefredakteur wurde wegen Majestätsbeleidigung verhaftet.

**Köln, 4. Sept.** Eine Depesche aus Kopenhagen besagt: Hier eingelaufene Privatmeldungen vom russischen Hofe drücken sich sehr pessimistisch über den Zustand der Zarin aus. Letztere hatte vor einigen Tagen einen kleinen Unfall erlitten, den sie nicht beachtete und der zu der bedauerlichen Operation führte. Die russischen Blätter sind auf das strengste zum Stillschweigen verpflichtet worden. Die Zarin befindet sich in Behandlung von drei hervorragenden Aerzten. Am russischen Kaiserhofe herrscht eine sehr gedrückte Stimmung vor.

## Ausländisches.

**Budapest, 3. Sept.** Trotz der militärischen Intervention wiederholten sich nicht nur gestern Nacht, sondern auch heute am Tag die Exzesse in verhärtetem Maße. Die Menge besitz sörmlische Proskriptionslisten mit dem Verzeichnis der in Agram wohnenden Serben, die der Reihe nach heimgeführt werden. Bei dem Hauptmann Witas, der sich gestern mit Revolvergeschüssen gegen die Exzedenten verteidigte und hierbei Einen schwer verwundete, wurde heute Nacht die Wohnung gestürmt und Alles demoliert. Als Witas heute morgen seine Wohnung besichtigen wollte, erkannte ihn die Menge und mißhandelte ihn derart, daß er bewußtlos auf dem Pflaster liegen blieb. In verschiedenen

Da zuckte eine Erinnerung durch seine Seele! Hastig erhob sich der Graf und ging zu seinem Schreibtisch, dessen Fächer er aufschloß und mit nervöser Ungeduld durchsuchte. Die alten Briefe, die Rechnungen, die amtlichen Schreiben, kurz jedes Stück Papier wurde genau geprüft. Jetzt glitt ein triumphierendes Lächeln über die Lippen des Suchenden. Er hielt ein vergilbtes Blatt Papier in der Hand und durchsah mit raschen Blicken die wenigen Zeilen des Briefes —

1875! Mehr als fünfzehn Jahre hat der Brief in dem Schreibtisch gelegen,“ murmelte der Graf. „Weilhalb der Mann auf meine Erwiderung nichts mehr von sich hat hören lassen? War er ein Schwindler, dem es nur auf die wenigen hundert Mark Reisegeld ankam? Aber wenn der Mann noch lebt, dann ist er auch gewiß ausfindig zu machen, und er kann Auskunft über den Grafen Ruthart geben. Und wenn Graf Ruthart noch lebt? — Nein, nein, er lebt nicht mehr. Sonst hätte er sich bereits gemeldet, sonst hätte dieser Kapitän Harrison mir geantwortet. Nur im Fall, daß Ruthart lebte, vermochte der Mann Nutzen aus der Angelegenheit zu ziehen.“

Ein Diener trat in das Zimmer. Unwillig wandte sich der Graf um.

„Sie wissen, daß ich nicht gestört sein will.“

„Verzeihen, Herr Graf,“ entgegnete der Diener. „Ich glaube, im Interesse des Herrn Grafen zu handeln, wenn ich einträte. Es hat sich bei dem Haushofmeister ein fremder Herr eingefunden, welcher in dringender Angelegenheit den Herrn Grafen zu sprechen wünscht. Wenn der Graf seine Karte sehen würde, er schon vorgelassen werden. Hier ist die Karte des Fremden.“

Der Graf nahm die Karte und las zu seinem grenzenlosen Erschrecken die Worte: Kapitän Conway Harrison,

Philadelphia, wünscht den Herrn Grafen Hasso von Wölflenheim in dringender Angelegenheit zu sprechen. Es liegt in des Grafen eigenem Interesse, Kapitän Harrison zu empfangen und anzuhören.“

Wünschter konnte der Zufall nicht spielen. Graf Hasso befahl, den fremden Herrn sofort zu ihm zu führen.

Aufgeregt ging der Graf in dem Gemach auf und ab, als der Amerikaner eintrat. Conway Harrison war einige fünfzig Jahre alt, von schlanker, strenger Gestalt und mit einem scharfen, raubvogelartigen Gesicht, in dessen grauen Augen man die Rücksichtslosigkeit und die List und Verschlagenheit des Charakters lesen konnte, wenn es Kapitän Harrison nicht vorzog, die Maske eines harmlosen Niederemands und alten Kriegers anzunehmen. Aber der Eindruck eines wildbewegten Abenteuerlebens konnte von den Zügen des hageren, gelblich-braunen Antlitzes doch nicht ganz verwischt werden, und Graf Hasso hatte zu lange Zeit in der großen Welt gelebt, als daß er nicht die wahre Natur des Amerikaners erkannt haben sollte. Hatte ihm ja auch der Brief des Kapitäns aus dem Jahre 1875 einen Einblick in den Charakter dieses Mannes thun lassen.

Der Kapitän verbeugte sich mit vollkommenem, weltmännischem Anstand.

„Ich danke Ihnen, Herr Graf,“ sprach er in fast accentfreiem Deutsch, daß Sie mich sofort empfangen haben. Ich sehe daraus, daß Ihnen mein Name nicht aus dem Gedächtnis entschwunden ist.“

„Allerdings nicht, mein Herr,“ entgegnete Graf Hasso mit vornehmer Zurückhaltung. „Sie haben einmal vor Jahren an mich in Betreff meiner Schwägerin und meines Neffen geschrieben. Sie teilten mir damals mit, daß Ihnen der Aufenthalt bei beiden Personen bekannt sei. Wenn ich Näheres zu erfahren wünsche, seien Sie bereit, mir münd-

lich Auskunft zu geben, und haben um Bestimmung eines Ortes, wo wir zusammenkommen könnten. Zugleich baten Sie um Reisegeld.“

„Herr Graf haben ein vorzügliches Gedächtnis,“ warf Kapitän Harrison mit spöttischem Lächeln ein.

„Ich sandte Ihnen das Reisegeld und bestimmte Hamburg als Zusammenkunftsort. Seit jener Zeit hörte ich nichts mehr von Ihnen.“

„Was auf den heutigen Tag.“

„Dann haben Sie mit Ihrer Antwort sehr lange gezögert!“

„Mit desto besserer Nachricht komme ich jetzt, Herr Graf.“

(Fortl. folgt.)

„Komme lieber Gast und lese da, Hier liegt ich tot, Molala, Nachdem ich 44 Jahr Eine gute G- und Wirtsfrau war.“

Da nun mein Fleisch in Staub vergeht, Wie meinst, daß meine Seele steht? Wo ich kein heller Zeh nicht las, Als nur für das, was gut und böse.

Ja, was ich auch nicht selbst gethan, Rechne man mir auf's Graue an, Und muß bezahlen fremde Schuld, Wenn ich was Böses hab gebuld.

Sagt dieses Euch zur Warnung sein, Ihr Wirt und Alle insgesamt, Sprecht bel meinem Wirtshaus zu. Sprecht: Gut geh ihr die ewige Ruh. Anno 1780, 19. August.“

ausgebeig vor einigen Tagen in Maggingen. Dm. Konwinger  
Königsberg  
ausgegeben vor einigen Tagen in Maggingen Dm. Konwinger  
ausgegeben vor einigen Tagen in Maggingen Dm. Konwinger  
ausgegeben vor einigen Tagen in Maggingen Dm. Konwinger

Gassen wurden zum Schutze der Plünderer gegen das Militär Barrikaden errichtet. Es wurden neuerdings zahlreiche serbische Geschäfte, sogar noch heute vormittag 10 Uhr auf der Hauptstraße Mica, trotzdem diese militärisch abgeperrt war, geplündert. Besonders arg hauste die von Bauern aus der Umgebung verstärkte Menge im Villenviertel und an der Peripherie der Stadt. Alle Serben haben sich mit Revolvern bewaffnet und zwei Damen haben auch schon von denselben auf offener Straße Gebrauch gemacht. Zahlreichen Hausbesitzern, auch nichtserbischen, kamen Drohbriefe zu, daß Angriffe gegen sie vorbereitet seien. Die Gefängnisse sind überfüllt. Ein Versuch der Excedenten, die verhafteten Räubersführer zu befreien, wurde vom Militär rechtzeitig zurückgeschlagen.

London, 3. Sept. Der Central News wird aus Kapstadt vom 3. d. gemeldet: Der Dampfer „Scott“ kam heute morgen von Port Elizabeth nach furchtbarer Fahrt hier an. Das Schiff hatte etwas Schaden gelitten. 250 farbige Deckpassagiere gerieten während des Orkanes in Panik und mußten unter Deck getrieben und streng bewacht werden.

London, 3. Sept. Wie die „Morningpost“ aus Pretoria meldet, wurde dort im Bureau der einheimischen Angelegenheiten eine Hauptlingsversammlung abgehalten, der 400 Hauptlinge bewohnten. In dieser Versammlung wurde ihnen eine Proklamation bekannt gegeben, wonach sie alle in ihrem Besitz befindlichen Waffen samt Munition abzuliefern haben.

New-York, 3. Sept. Wie durch ein Wunder entging Präsident Roosevelt einem plötzlichen Tode unweit Venoz, der bekannten fashionable Sommerfrische in Massachusetts. Dort veranstaltete der frühere Bundesminister

Dawes eine Wagenfahrt von Pittsfield aus durch die Berkshireberge. Vier Wagen fahren mit. Im ersten war Roosevelt mit dem Gouverneur Crane von Massachusetts und dem Privatsekretär des Präsidenten Cortelyou, ferner der Kutcher Pratt und neben diesem auf dem Bod der Geheimdienstabente Craig. Nahe von Country-Club kreuzte die elektrische Straßenbahn die Landstraße, auf der der Präsident fuhr. Craig bemerkte, als der Wagen nahe dem Geleise war, daß der elektrische Wagen mit gewaltiger Schnelligkeit herankam und rief dem Wagenführer zu, einzuhalten. Letzterer beachtete den Ruf nicht und im nächsten Augenblick sauste der elektrische Wagen mit solcher Wucht gegen die Kutche, daß diese total demoliert wurde. Splitter und Stücke flogen nach allen Richtungen. Die Insassen der anderen drei Wagen sprangen, von Entsetzen erfüllt, aus den Gefährten und glaubten, den Präsidenten tot zu finden. Indessen war der Präsident der erste, der sich erhob, mit sehr zertrümmertem Gesicht, mit geschwollenen Backen und blutender Nase. Roosevelt sah sofort nach den anderen Mitgliedern der Gesellschaft, von denen Crane Kontusionen und Cortelyou blutende Schrammen erlitten. Craig ward sofort getötet und entsehrlich zugerichtet, während Pratt eine zertrümmerte Hirnschale zeigt und wahrscheinlich innerlich verletzt ist. Sein Zustand ist kritisch. Der Präsident dürfte sofort nach seinem Vandausenthal Dyester Bay zurückkehren. Er ging nach Venoz; er verbat sich jeden Empfang. Craig war einer der ausgezeichnetsten Detektive Amerikas.

New-York, 3. Sept. Aus Martinique wird berichtet, daß durch den letzten Ausbruch des Mont Pelee 1060 Menschen getötet und 1500 verletzt wurden. Der Gouverneur ver-

jagte die Räumung aller nördlichen Bezirke. Die Temperatur auf der ganzen Insel ist unerträglich heiß. Das Meer drang während der Eruption 40 Fuß weiter vor in Fort de France als je zuvor.

**Handel und Verkehr.**

Lauffen a. N., 2. Sept. (Getreidepreise.) Gerste 7,30 Mk., Hafer 7 Mk., Roggen 7 Mk., Dinkel 6 Mk. pro Htr. Gefällenes Obst kostet 3,90 bis 3,70 Mk. pro Htr. Frühkartoffeln 2,80 Mk. pro Htr. Auf dem heutigen Wochenmarkt galt Butter 1 Mk., Eier 2 St. kleine 18 Pfg., große 14 Pfg.

Siechheim u. G., 1. Sept. (Vieh- und Schweinemarkt.) Zufuhr: 554 Stück. Rindvieh per St. 140-310 Mk., Mastochsen 840-950 Mk., Zugochsen 750-810 Mk., Kugeltiere 450-575 Mk. per Paar, Kühe 170-425 Mk., Kalbweib 140-475 Mk., Rinder 125-310 Mk. per Stück, Milchschweine 32-40 Mk., Ferkelschweine 55-80 Mk. per Paar.

Aus Süddeutschland, 31. Aug. In der Pfalz stehen im Vorbergrunde der Nachfrage Trauben, die auch in großen Mengen zur Anlieferung gebracht wurden und flotten Absatz fanden. Malinger und Portugieser Trauben wurden mit Preisen von Mk. 24-25 bezahlt. Zwetschgen gingen zu Mk. 9-15, Mirabellen zu 16-18, Reineclauden zu 12-13, Kessel zu 7-12, Fallobst zu Mk. 8-3,50, Birnen zu 10-17 und Pfirsiche zu Mk. 18-20 ab. Die Zufuhr von Obst an den württembergischen Märkten nahm in den letzten Tagen einen recht beträchtlichen Umfang an. Bei reger Nachfrage wurden Trauben zu Preisen von Mk. 25-28, Birnen von 9-20, Kessel 8-13, Fallobst von 3,40-3,75 und Zwetschgen bis zu Mk. 16 umgeleitet. Bei ziemlich harten Angeboten aber auch bei guter Nachfrage wies das Obstgeschäft in Baden recht lebhaften Verkehr auf. Abgesetzt wurden am Bühler Markte Frühzwetschgen zu Mk. 11-13, Reineclauden zu 10-11, Birnen 7-13 und Kessel zu Mk. 6-12. Im Neckstale und am Kaiserstahl wurden Zwetschgen mit Preisen von Mk. 9-11, Kessel und Birnen von Mk. 6-10 bezahlt. In der Bergstraße gingen Zwetschgen bis zu Mk. 14, Mirabellen 16-17, Birnen 10-17 und Kessel zu Mk. 6-12 in andere Hände über. Alles per 50 Kilo.

Verantwortlicher Redakteur: S. Kieker, Altensteig.

**Forstamt Pfalzgrafenweiler. Brennrinde-Vorkauf**

Montag, 8. September d. J. 11 Uhr im Schwanen zu Pfalzgrafenweiler aus Heidelberggräflich, Buchemisch, Birtwies und Brand 10 Km. tannene Brennrinde. Altensteig Stadt.

**Obstertrag**

Der Stadt. wird am Montag den 8. d. M. nachmittags 2 Uhr an Ort und Stelle verkauft. Zusammenkunft am Bahnhofs. Liebhaber sind eingeladen. Den 5. Septbr. 1902. Stadtpfleger.

**Turnverein Altensteig.**

Gut Heil! Samstag abend 8 1/2 Uhr Hauptversammlung im Lokal. Zahlreiches Erscheinen erwartet der Ausschuss. Altensteig.

**Ia. Torf-Melasse**

anerkannt bestes Futtermittel; Delmehl Fleischfuttermehl phosphorsäuren sowie Barthels Futterkalk empfiehlt billigt G. Schneider Baumaterialien-Geschäft.



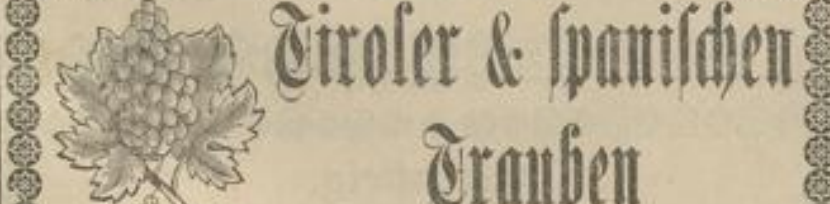
Weitans die besten! Kaiser-Otto Haferflocken, Kaiser-Otto Grünernflocken, Kaiser-Otto Julienne, Kaiser-Otto Erbsenwurst, Kaiser-Otto Suppentafeln (50 Sorten), Kaiser-Otto Eiernudeln (nach Hausfrauenart), Kaiser-Otto Maccaroni. Soeben frisch eingetroffen bei: Chr. Burghard jr. Fr. Flaig.

**Schützen-Verein Pfalzgrafenweiler.**  
Der hiesige Schützenverein feiert am Sonntag den 7. September die Einweihung des neu erbauten Schießhauses wozu wir auswärtige Schützenbrüder freundlich einladen. Abmarsch mit Musik vom „Schwanen“ um 2 Uhr. Abends gefellige Unterhaltung im Gasthaus zum „Schwanen.“ Mit Schützengruß! Der Schützenmeister.

Altensteig. Von einer dieser Tage eingetroffenen großen Partie offerieren: Ia. Allgäuer Limburgerkäse in Kisten 40 Pfd. à 36 1/2 reif, haltbar „ „ 25 „ à 33 „ in Pakets 10 Pfund à 33 & 40 „ Ffr. Alpen Limb.-Käse in Kisten 40 Pfd. à 40 & 42 1/2 reif, vollfett in Kisten 25 Pfd. à 41 & 43 Bestellungen auf Ia. Certe-Schweizerkäse nehmen entgegen Chr. Burghard jr. Friedr. Flaig, Conditior.

**Nagold.**

Wir besaffen uns auch diesen Herbst wieder mit dem Verkauf von:



**Tiroser & spanischen Trauben** rotem und weißem Gewächs in nur erstklassiger Ware und bitten uns gütige Aufträge gest. reservieren zu wollen. Gottlob Schmid Ernst Knodel, z. Köstle.

**Hengstenberg's Weinessig** Zu haben in Altensteig bei Chr. Burghard jr. und Fr. Flaig.

Altensteig. Bahnhof-Restoration. Kommenden Sonntag von 3 Uhr an **KONZERT** ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle. Eintritt frei. Hiezu wird höflich eingeladen.

**Papier-Roller** sichte und tanne nur frische sauber entrindete Ware kauft auch auf spätere Lieferung zu Tagespreisen. Geschälte Ware bevorzugt. J. Werner, Altensteig.

**Waghändler Melasse-Kraftfutter** für Pferde, Milch- & Mastvieh. Biertrebermelasse pr. Htr. N. 6.— Palmkern „ „ „ 6.— Malzkeime „ „ „ 5.60 Pferdemelasse-Kraftfutter „ 5.50 Waghändler Melasse-Kraftfutter Ia. pr. Htr. „ 5.60 Alleinverkauf für den Bezirk: Louis Bacher Pfalzgrafenweiler.

Von Simerfeld nach Altensteig ging ein leinuer Pferdeteppich verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben bei Daniel Putz abzugeben.

**Seifenpulver Schneekönig** Bestes Waschmittel! Fabrikant: Carl Gentner in Öppingen.

# G. Schneider, Baumaterialien-Geschäft, Altensteig

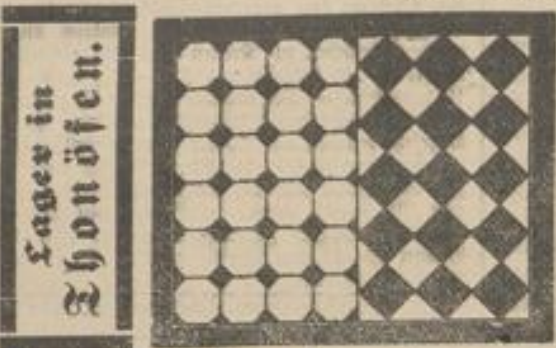
liefert — als Bezirksvertretung der leistungsfähigsten Fabriken — unter Garantie für nur la. Ware zu äußersten Fabrikpreisen



## hohle Gewölbsteine (Sourdis)

für Stallungen, Souterrains, Eiskeller, Brauereien u. s. w.,  
leicht, widerstandsfähig gegen Feuchtigkeit, tragfähig und feuerfester.

Prompte Bedienung!



### Doppelfalzziegel, naturrot und glasiert

Strangfalzziegel und Maschinendachplatten  
Facade-, Verblend- und Ziegelsteine  
feuerfeste Backsteine und Herdplatten  
Schwemmsteine und Gipsdielen  
Küche-, Flur- und Wandverkleidungsplatten  
einsfarbig und bunt in den mannigfaltigsten Dessins  
Spülbänke und Wassersteine  
in Terrazzo, Schiefer und Cement  
Schweinsträge, Postamente und Kaminplatten  
Portland-Cement-Röhren  
in allen Lichtweiten.

Glasziegel



Dachfenster



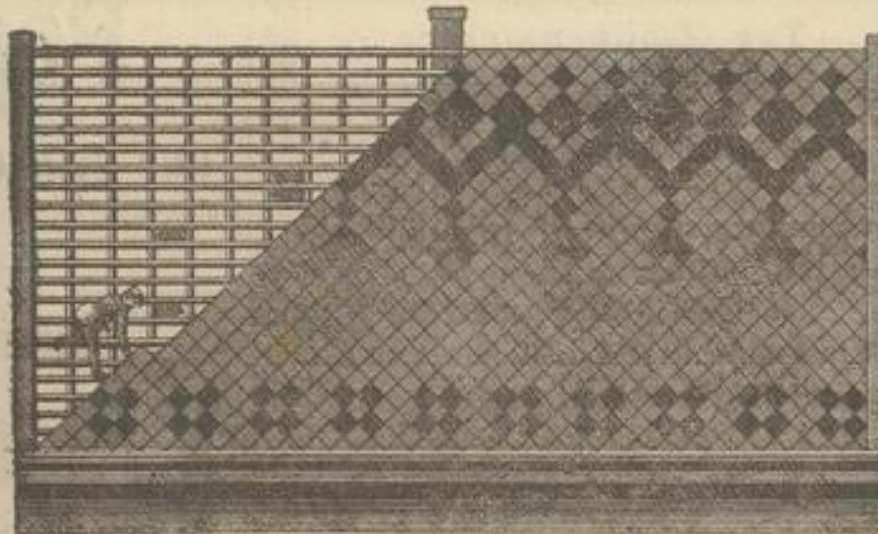
Fest in Honöfen.

Feste Pfeiler!

la. Heidelberger und Lauffener Portland-Cement  
weißen & hydr. Kalt & Baugips  
Gipseröhre und Rohrmatten, Draht und Stifte  
glasierte Steinzeug- & Drainage-Röhren  
vorzüglichste Qualität für Wasserleitungs- und Abort-Anlagen  
Isolier-Dachpappe und Dachlack  
Lacke und Farbwaren  
trocken und in Öl abgerieben  
Carbolinum, Terpentin und Leinöl  
Pinsel und Bürsten  
Werkzeuge für Gipser und Cementeure.

## Patentiertere Cementfalzziegel

dichteste und bewährteste Dachdeckung  
sturm- und schneesicher unter Garantie.



## Solide und billigste Ausführung von Terrazzo-Böden

in den verschiedensten Farben  
unter Garantie.

Auf Verlangen franco Baustelle.

## Großes Lager in Pilsch-pine-Böden la. Qualität

künstl. getrocknet in verschiedenen Stärken und Längen.

## Trauben-Bestellungen.

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Kenntnisnahme, daß jetzt schon Frau Stadtrath'ser Sonntag Witwe hier Bestellungen auf nur erste Qualität

Cyroler, spanische und italienische Trauben

für mich entgegennimmt und garantiere für nur hoch prima Ware.

**Gebr. Schöllhorn**  
Trauben-Import und Weingroßhandlung  
in Friedrichshafen.

Altensteig.

Tuch  
Halbtuch

frisch sortiert, empfiehlt

Buckskin  
Hosenzug

**C. Frik.**

**Buckskin-Musterkarte**  
neueste Herbstkollektion

empfehle gefälliger Berücksichtigung.

Der Obige.

Am Altensteiger Markt  
Dienstag den 9. Septbr.  
werden beim Gasthaus z. Hirsch

**2 Pferde**  
5 und 9 Jahr alt  
zu jedem Geschäft tauglich  
auf Garantie verkauft.  
Liebhaber sind eingeladen.

Unserer heutigen Nummer liegt  
eine Preisliste des Engros-Verandthaus  
von Gebr. J. und P. Schulhoff  
in München bei, auf welche wir  
besonders aufmerksam machen.

**Gestorbene.**

Jano: Frh. Dehd. 26 J.  
Stuttgart: Immanuel Pöhl.

